

heilige Panier dem großen Ziele entgegen, und der König Louis Philipp bietet den vollgütigsten Beweis, daß ein weiser und kluger Monarch ganz und ungetheilt als König über das freieste Volk der Erde waltet.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Volke.

Erzählung von F. Moor.

(Fortsetzung.)

Caroline setzte sich an's Fenster und nähte Weißzeug. Die Mutter reinigte die Geschirre.

Im Gehen betete der Vater: „Gott segne mein braves Mädchen!“ —

Und Caroline war ein braves Mädchen. Weißnähen ist eine anstrengende Arbeit, und wird nicht zum höchsten bezahlt; doch die feinen Arbeiten, welche Caroline fertigte, waren lohnend genug, daß sie von ihrem Verdienste selbst dann die Familie ernähren konnte, wenn des Vaters Erwerb aufhörte. — In aller Stille hatte sie gegen sieben Thaler gespart. Die kleine Lüge, welche sie aussprach, als sie bloß von zwei Thaler und einigen Groschen erzählte, drückte ihr Herz, denn sie war nicht gewohnt, ihre Eltern zu hintergehen. — Aber die Freude, die Ueberraschung, welche sie sich malte, wenn sie ihr Ersparniß opfern würde, um ihre Geschwister zu kleiden und ihren Eltern einen Nothpfennig für den Winter zu übergeben, beschwichtigte ihr Zagen. — Emsiger als vorher arbeitete sie, um morgen wiederum Etwas fertig zu Madame Bürner tragen zu können.

Mit stillem Stolze sah die Mutter auf die fleißige Tochter und eine Thräne rollte langsam über die gefurchte Wange.

In einen glänzenden Conditoreladen der Stadt treten zwei junge Männer.

„Zwei Tass' Kaffee!“ ruft der Kellner halb mechanisch.

Die Herren setzen sich an ein kleines rundes Tischchen und essen ein Stück vom feinsten Kuchen;

der Gargon erscheint mit dem Kaffee — dann sind sie allein.

„Was sagst Du zum Tode D'Connells?“

„Nichts, Edwin. D'Connel ist mir stets sehr gleichgültig gewesen — nun er todt ist, ist er es mir noch mehr — brauche ich keine Artikel über ihn in der Zeitung zu lesen.“

„Aber, Du bist doch nicht so sehr Abderite, mir einstreiten zu wollen, ein Mann wie D'Connel es war, sei Dir gleichgültig. Wo sind Deine Interessen an der Politik hin?“

„Habe keine Interessen an der Politik — mich langweilt Politik — der preussische Landtag und die englischen Bills, die päpstlichen Reformen und D'Connells Tod, das französische Ministerium und die griechische Frage — — Alles das finde ich höllisch langweilig.“

„Was hat Dich aber so plötzlich umgewandelt?“

„Ein Weib — ein Frauenzimmer — ein Mädchen.“

„Das ist viel auf Ein Mal, — und Alles in Einer Person?“

„Ja. — Ich habe ein Mädchen gesehen, das mich alle Träumereien über National-Politik und über die Zukunft Europa's vergessen ließ.“ —

„So — und wer ist denn die Schöne? — Fräulein Kleinhaas etwa oder Fräulein Bononi?“ —

„Keine von Beiden. — Das ist der Fehler, daß ich das Mädchen gar nicht kenne.“

„Also ist sie nicht aus der Gesellschaft —“

„Nein — sie ist aus dem Volke — eine Näherin, Wäscherin oder dergleichen.“

„Aha! eine Grisette — nun da wird Dir der Sieg nicht schwer fallen — — Du willst sie doch nicht etwa heirathen?“ —

„Nein — keineswegs — aber bestgen —“

„So — so! — Viel Glück! — Doch es ist zwei Uhr, ich muß auf's Comptoir —“

„Adieu, Edwin!“

„Leb wohl, Edmund!“

.....

(Fortsetzung folgt.)